



Alfred Nordmann

### Technikphilosophie zur Einführung

Junius Verlag, Hamburg 2008.  
184 Seiten, € 13,90

Anhand von acht konkreten Sinnbildern berichtet Alfred Nordmann über die kontroversen Technikdiskussionen angefangen bei Aristoteles bis hin zum Patent auf die Krebsmaus. Die sorgfältig ausgearbeiteten Geschichten über unsere Technik sind fesselnd und flüssig zu lesen. Ohne es richtig zu merken, lernt man einige der gängigen technikphilosophischen Positionen kennen. Eine insgesamt sehr gelungene Einführung in die Technikphilosophie, die auch dem Kenner viel Lesefreude bereitet.

Wenn Philosophie ihre Zeit in Gedanken gefasst sein will, dann muss sie sich heute zuallererst mit dem Phänomen der Technik auseinandersetzen. Viel zu selten wird so deutlich darauf hingewiesen und dann auch exemplarisch vorgeführt, dass Technikphilosophie keine Bindestrichdisziplin für ein mehr oder weniger uninteressantes Nebenthema ist, sondern die traditionellen philosophischen Fragen neu und in einer heute angemessenen Weise stellt. Dabei zeigt sich, dass es deutlich zu kurz gegriffen ist, Technik lediglich als Mittel zum Zweck zu betrachten.

Sein Vorhaben geht der Autor in vier Hinsichten an. Die Frage erstens nach dem „Wesen der Technik“ erweist sich bei näherem Hinschauen als Frage nach dem Menschen, der eben primär durch seine Technik charakterisiert ist. Dabei kann die Technik entweder als hervorgebrachtes Ding – versinnbildlicht in der Opferschale – oder als funktionaler Gegenstand – versinnbildlicht in der Maschine – gedeutet werden. Unser Weltverhältnis kommt dann zweitens in der „Technik als Lebensform“ zum Ausdruck. Unter dieser Fragestellung lassen sich die soziale Dimension der Technik sowie un-

ser technisch geprägtes Naturverhältnis fassen. Die geschichtsphilosophische Fragestellung untersucht drittens die „Ausbreitung der Technik“ im Hinblick auf zwei unterschiedliche Weisen der Technisierung. Die Hebammenkunst – versinnbildlicht durch den Kunstgriff des „Bracht“ im Unterschied zum Kaiserschnitt – dient einer Archäologie des Technischen, während der Fotoapparat die menschlichen Sinne erweitert und für den technischen Fortschritt und seine Utopien steht. Die vierte Frage nach dem technischen Wissen untersucht die „Rationalitätsform der Technik“ entweder als instrumentelle Vernunft – versinnbildlicht in der Vakuumpumpe – oder als gesellschaftlich verankerter Gestaltungsprozess – versinnbildlicht im Fahrrad.

Mit der anthropologischen, naturphilosophischen, geschichtsphilosophischen und wissenschaftstheoretischen Sicht auf die Technik erhält der Leser vier Perspektiven, die jeweils in ihre gegensätzlichen Positionen aufgeschlüsselt werden. Mit dieser klaren Struktur lernt man die wichtigsten der gängigen technikphilosophischen Positionen kennen und einordnen. Die Sinnbilder – teilweise historisch gewachsen, teilweise vom Autor eingebracht – machen die dargestellten Positionen anschaulich, auch wenn dies nicht immer gleich gut gelingt. Der Text ist flüssig zu lesen, fremdsprachige Zitate sind dankenswerter Weise übersetzt. Die Quellenhinweise liefern neben einem Teil der einschlägigen Primärliteratur mit etwa der gleichen Gewichtung Sekundärliteratur, deren Auswahl jedoch stärker vom Forschungsumfeld des Autors als von der Relevanz geprägt zu sein scheint.

Ein schmales Bändchen mit Einführungscharakter zum großen Thema hat natürlich auch Leerstellen. So gibt der Autor abschließend einen knappen Ausblick mit fünf Ansätzen zu einer Technikethik. Diese Beschränkung ist sehr zu begrüßen, da andernfalls das eigentliche Thema aus dem Blickfeld geraten und eine weitere Ethik-Einführung entstanden wäre. Die vom Autor selbst angesprochene Lücke zum Themenfeld Lust, Spiel und Ästhetik entspricht der üblichen Vernachlässigung dieser Aspekte bei den überwiegend auf den Nutzen fokussierten technikphilosophischen Überlegungen. Da dieses Thema schon vorbereitet zu sein scheint, ist es wohl dem Platz zum Opfer gefallen. Vielleicht auch deshalb wurden neuere phänomenologische Ansätze zur Technik nicht berücksichtigt. So bedauerlich das ist – es entspricht dem Charakter einer Einführung, zunächst die breiten Pfade zu verfolgen.

Fazit: Ein rundum empfehlenswertes Buch.

Klaus Erlach

Heft 27: Metaphysik  
(1/2009)  
S. 110

der  
blaue  
reiter